

„Wie über die Natur die Kunst des Pinsels steigt“. Johann Alexander Thiele (1685–1752). Thüringer Prospekte und Landschafts-Inventionen; Ausstellungskatalog, hrsg. vom Schloßmuseum Sondershausen; Weimar: Hain Verlag 2003; 400 S., 56 Farb- und 163 SW-Abb.; ISBN 3-89807-062-X; € 15,20

Das wahrscheinlich bedeutendste Thüringer Ausstellungsprojekt im Jahr 2003 war dem aus Erfurt stammenden Maler Johann Alexander Thiele gewidmet. Nach den „Schönsten Ansichten aus Sachsen“, die in Dresden und Erfurt zu sehen waren¹, handelte es sich um die zweite Ausstellung, die aus Anlaß des 250. Todestages dem Landschaftsmaler gewidmet wurde. Von den ursprünglich geplanten drei Stationen, an denen die Ausstellung zu sehen sein sollte, konnten mit Sondershausen (11. Mai bis 22. Juni 2003) und Arnstadt (5. Juli bis 17. August 2003) schließlich zwei realisiert werden. Rudolstadt mit der Heidecksburg als dritter wichtiger Wirkungsstätte Thieles mußte leider entfallen.

Im Unterschied zum Dresdner Katalog, der vor allem die sächsische Prospektmalerei und damit das reife Spätwerk des Malers vorstellte, konzentrierte sich der umfangreichere Band zur zweiten Ausstellung auf die früheren „Thüringer“ Werke. Allerdings erfolgte die Auswahl offenbar nicht auf einheitlicher Grundlage. Während bei den Prospekten das Motiv und bei den „Landschafts-Inventionen“ die Entstehungszeit ausschlaggebend gewesen zu sein scheinen, mag bei einigen zeitlich wie topographisch nicht sicher einzuordnenden Zeichnungen auch der Aufbewahrungsort eine Rolle gespielt haben. So wird es der künftigen Forschung vorbehalten bleiben, das eine oder andere der vorgestellten Werke aus der Thüringer Schaffenszeit auszusondern oder in andere Motivzusammenhänge einzuordnen.

Zwölf reich illustrierte Textbeiträge sind dem Katalog der Werke vorangestellt, und gleich zu Beginn können die Herausgeber mit einem Paukenschlag aufwarten. Bei den Recherchen in Vorbereitung des Ausstellungsprojektes wurde in der erhaltenen Hausbibel Johann Alexander Thieles dessen handschriftliche Autobiographie entdeckt². Zweifellos ein bedeutender Quellenfund, zumal der Künstler den Text erst wenige Jahre vor seinem Tod verfaßte und somit die meisten der für ihn und seine künstlerische Entwicklung mitteilungswürdigen Ereignisse benannte. Das Dokument wurde in einer vollständigen, seitenweisen Reproduktion des Originals mit einer ersten Transkription abgedruckt. Die Übertragung stellt eine brauchbare Arbeitsgrundlage dar, auch wenn es im Detail einige andere Entzifferungen geben mag. Leider wurden die erwähnten Personen nur unvollständig ins Register aufgenommen. Das Dokument ist aber somit für eine breite Rezeption erschlossen, und der Wahrheitsgehalt anderer Überlieferungen kann hinterfragt werden. Während der Kontakt zu

1 Die schönsten Ansichten aus Sachsen: Johann Alexander Thiele (1685–1752) zum 250. Todestag. Katalog der Gemälde in der Dresdener Gemäldegalerie Alte Meister mit einem Verzeichnis der Zeichnungen und Radierungen im Dresdener Kupferstich-Kabinett (zugl. Ausstellungskatalog, Dresden, Georgenbau: 27. April bis 27. Oktober 2002; Erfurt, Angermuseum: 10. November 2002 bis 21. April 2003), hrsg. von Harald Marx; Dresden 2002.

2 Biblia, Nürnberg 1725; Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Kupferstichkabinett, AM 221–1972, Stell-Nummer 1241 – vgl. vorliegenden Katalog, S. 11–21.

Ismael Mengs (1688–1764) und eine wohl weniger intensive Bekanntschaft mit Adam Mányoki (1673–1756; von Thiele als „H. der Manjoui, berühmter Portrait Mahler dasselbst“ bezeichnet“) offenbar bestätigt werden, fehlen Hinweise auf eine persönliche oder gar prägende Begegnung mit Christoph Ludwig Agricola (1667–1719), welche auch noch im vorliegenden Katalog als Tatsache präsentiert wird³. Falls es eine solche Begegnung wirklich gegeben hat und sie einige Bedeutung für Thieles Entwicklung hatte, stellt sich die Frage, warum der Thüringer Maler diese nicht erwähnte. Lutz Unbehauns einführender Kommentar zu dem Dokument (S. 23–37) kann in dieser und weiteren Fragen eine detaillierte Analyse der Autobiographie im Vergleich mit anderen zeitgenössischen Quellen oder späteren Aussagen nicht ersetzen.

Zu den in kunstgeschichtlicher Hinsicht hervorhebenswerten Textbeiträgen gehören neben denen von Anke Fröhlich – die Autorin konnte auf Untersuchungen ihrer Dissertation zurückgreifen – die von Hendrik Bärninghausen („Prospect der Fürstl. Schwarzbg. Residens Schloß, und Stadt Sondershausen“. Johann Alexander Thieles Sondershausen-Prospekt von 1736 im topographischen Kontext, S. 137–145) und Helga Scheidt („Wie über die Natur die Kunst des Pinsels steigt“. Thieles Prospekt „Die drei Gleichen“ – Ideal und Wirklichkeit, S. 147–153). Beide Autoren konnten durch den Vergleich von realer Topographie und künstlerischem Abbild herausarbeiten, auf welche Art der Maler viele kleine Wahrheiten zu einer letztlich unwahren, aber glaubhaften Ansicht zusammenfügte. Dem Erfolg der Thieleschen Prospektmalerei tat dies keinen Abbruch, ganz im Gegenteil. Gerade in Thieles spezifischem Umgang mit dem Motiv muß der Grund für den Erfolg seiner Prospektmalerei gesehen werden. Der Maler verstand es einerseits, Wiedererkennbarkeit mitunter bis in Details zu erreichen, andererseits gelang es ihm meisterhaft, den Ausdruckswert der realen Natur durch eine Komprimierung in der Wiedergabe zu steigern. Die räumliche Zusammenfassung einzelner Motive, die Auswahl vorteilhafter Ansichten einzelner Gebäude und deren Hervorhebung beispielsweise durch vertikale Überhöhung dienten ihm dabei als Ausdrucksmittel. Der Vergleich mit den in Schwerin erhaltenen Zeichnungen in extrem gestreckten Querformaten von bis zu 160 Zentimetern Breite macht dabei deutlich, in welchem Maße und wie bewußt der Maler bei der Übertragung ins Gemälde in die tatsächlichen Proportionen der Landschaft eingriff⁴. Die Einbindung in bewährte Kompositionsschemata trug ein Übriges zur Wirkung bei. Wenn dabei ein nicht vorhandener, aber für den Bildhintergrund passender Hügelkamm benötigt wurde, so konnte – wie Helga Scheidt bemerkte – der Thüringer Wald mit dem Inselfberg schon mal an die Stelle der flachen, und damit

3 ANKE FRÖHLICH: „Und legte mich auf die Landschaften“. Thieles Beitrag zur Landschaftsmalerei des 18. Jahrhunderts, S. 121–136, 123, wobei die Autorin wohl versehentlich von Christoph *Johann* Agricola spricht. Vgl. auch DIES.: Landschaftsmalerei in Sachsen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts: Landschaftsmaler, -zeichner und -radierer in Dresden, Leipzig, Meißen und Görlitz von 1720 bis 1800, Weimar 2002, S. 81 f. Hier wird derselbe Maler allerdings als *Christian* Ludwig Agricola bezeichnet.

4 Die mecklenburgischen Zeichnungen und Prospekte des Landschaftsmalers Johann Alexander Thiele (1685–1752), Ausstellungskatalog; Schwerin 1952, S. 29 f. Vgl. z. B. Prospekt von Schwerin über den Burgsee gesehen, 34 × 136,7 cm (Kat. 1); Prospekt von Schwerin vom Jägerweg aus gesehen, 34 × 163,4 cm (Kat. 3), Prospekt vom Jägerhof bei Schwerin, 34 × 136,7 cm (Kat. 19).

kompositorisch ungeeigneten Goldenen Aue gerückt werden (Kat. 6). Ortskundige Betrachter hatten damit sogar die Möglichkeit, ein weiteres vertrautes Motiv im Bild wiederzufinden. Markante, landeskundlich bedeutsame Elemente wurden so zu einer ästhetisch ansprechenden Synthese zusammengeführt.

Besondere Erwähnung verdient der prägnante Beitrag von Christine Makate („Und begab mich auf die Öhlfarbe“. Untersuchungen zur Maltechnik Johann Alexander Thieles anlässlich der Restaurierung der Gemälde des Schloßmuseums Sondershausen, S. 155–161). Die Restauratorin konnte bei den von ihr untersuchten Gemälden charakteristische Schadensbilder feststellen, die auf Thieles Maltechnik und sein Autodidaktentum zurückgeführt werden müssen. Weiterhin ist bemerkenswert, daß auf den untersuchten Werken keinerlei Vorzeichnungen entdeckt wurden. Heißt dies, daß Thiele die Proportionen mancher Prospekte mit dem Ölpinsel festgelegte? Kleinformatige Bilder, die als Ölskizzen angesprochen werden können (Kat. 16, 17, 23, 24), scheinen zu bestätigen, daß Thiele in der Lage war, ein landschaftliches Motiv – sei es vor der Natur, vor einem Gemälde eines vorbildlichen Meisters oder aus der Phantasie – gleich in Öl zu entwickeln. Darüber hinaus widerlegen Christine Makates Untersuchungen in Übereinstimmung mit dem in den Kasseler Sammlungen wiederentdeckten Thiele-Porträt von Johann Christian Fiedler (1697–1765, Frontispiz) auch eine im Dresdner Katalog geäußerte These, nach welcher der Maler Linkshänder gewesen sei⁵.

Die anderen Katalogbeiträge zielen offenbar vornehmlich auf das Interesse regional- oder dynastiegeschichtlich interessierter Leser, wobei auch hier mitunter künstlerisch Relevantes enthalten sein kann. Ausführungen zur kleinstaatlichen Hofkultur – will man diese Texte hierunter zusammenfassen – sind natürlich berechtigt, wobei aber manche Passage dann doch zu wenig mit dem eigentlichen Ausstellungsthema zu tun hat. Hier wären Straffungen angebracht gewesen.

Zu den Verdiensten des Kataloges gehört die Erschließung der in den bisherigen Ausstellungen und Publikationen wenig gewürdigten frühen, mit dem Thüringer Schaffen verbundenen Werke. Mehrfach ist es gelungen, in alten Inventaren erwähnte und lange Zeit unerkannte Bilder Thieles zu identifizieren. Das allein schon in technischer Hinsicht facettenreiche Schaffen Thieles als Zeichner wird einmal mehr vor Augen geführt.

Bei der Werkauswahl für Ausstellung und Katalog hat man sich dafür entschieden, möglichst viele der erreichbaren Werke aufzunehmen. Vierzehn „Prospekten und realen Landschaften“ stehen vierzig „Landschafts-Inventionen“ zur Seite, darunter zwei Pastelle. Hinzu kommen 36 Zeichnungen oder Skizzenbuchseiten, teilweise mit Vorder- und Rückseite. Sicherlich sind in der Auswahl viele ansprechende Werke enthalten, aber es wurden auch Werke vorgestellt, die allein auf Grund ihres schlechten Erhaltungszustandes einfach keine Galerie- oder Ausstellungsqualität aufweisen (z. B. Kat. 23, 27, 39). Was für die Forschung ein Gewinn sein mag, bereitet

5 HARALD MARX: „Er fand eher eine Manier, als die Natur“. Johann Alexander Thiele – ein Linkshänder, in: Die schönsten Ansichten aus Sachsen (wie Anm. 1), S. 39–41, 40f.

auf der anderen Seite nicht immer ästhetischen Genuß und rückt die jeweiligen Sammlungen in kein gutes Licht.

Die Farbqualität der Abbildungen entspricht leider bei zu vielen Werken nicht den Ansprüchen, die man an einen Kunstkatalog stellen muß. Angesichts des ganzen Spektrums von blau-, gelb-, und rotstichigen Abbildungen scheint es vor allem an der schlechten Qualität der Reproduktionsvorlagen gelegen zu haben, wenn beim Betrachter große Unsicherheiten hinsichtlich der Palette des Malers zurückbleiben – ein krasser Gegensatz zum Dresdner Katalog, auch was den Erhaltungszustand der präsentierten Werke angeht.

Zusammen mit dem Dresdner Katalog zum Spätwerk Johann Alexander Thieles dürfte die materialreiche Sondershäuser Publikation dennoch künftig zur grundlegenden Literatur zu einem der bedeutendsten deutschen Landschaftsmaler der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehören. Es ist zu hoffen, daß der Künstler nicht erneut auf Jahrzehnte hinaus unbeachtet bleibt. Fragen wie die nach seiner Tätigkeit als Kopist oder dem Verhältnis von Skizze und Gemälde laden zu vertiefter Betrachtung ein. Auch zur Bewertung der Thüringer Zeit für die Entwicklung des Maler-radierers dürfte noch nicht das letzte Wort gesprochen sein.

ULF HÄDER

Jena

Dirk Syndram und Antje Scherner (Hrsg.): In fürstlichem Glanz. Der Dresdner Hof um 1600 [Ausstellungskatalog, Hamburg, Museum für Kunst und Gewerbe]; Mailand: Electa 2004; 319 S., mit zahlreichen SW- und Farb-Abb.; ISBN 88-370-2722-2; € 40,-.

Das Inventar der Prager Kunst- und Schatzkammer von 1621 vermerkt, daß sich im Neuen Saal der Prager Burg nicht nur zwölf in Wandnischen stehende Statuen, sondern auch eine rätselhafte überlebensgroße hölzerne, aufklappbare, auf einem Globus stehende Figur mit einem Regenbogen über dem Haupt befunden habe. Der Forschung ist bisher entgangen, daß es sich dabei nur um die von Giammaria Nosseni um 1600 eigenhändig gefertigte und im Jahre 1612 Kaiser Matthias in Prag präsentierte *Statua Nabuchodonosoris* (nach Daniel 2) gehandelt haben kann. Nosseni war Dresdener Hofkünstler, die *Statua* repräsentierte vier große historische Monarchien mit dem (Heiligen) Römischen Reich als letzte, ihre arkane Symbolik war lutherisch-eschatologisch, ihre Gestalt nach Art einer Fortuna antikisierend, ihr Stil italienisch, und Prag war 1612 das Zentrum des Reiches. Dresden, das Reich, Protestantismus, Nosseni, *italianità* – alles das ist auch das Thema des hier zu besprechenden Begleitkatalogs „In fürstlichem Glanz – Der Dresdner Hof um 1600“ zur Ausstellung „Pracht und Macht. Der Dresdner Hof um 1600“ (Hamburg 2004, New York 2004/05, Rom 2005).

Mit der Ausstellung „Zeichnung in Deutschland – Deutsche Zeichner 1540–1640“ (Heinrich Geissler) 1979/80 begann in der deutschen Kunsthistoriographie eine Hinwendung zur vordem vernachlässigten Kunst im Heiligen Römischen Reich um 1600. Seit 1980 wurde diese Zeit besonders hinsichtlich der Fürstenhöfe in